28.07.2026

Pressemitteilung – Queere Anti-Gewalt-Projekte Deutschland

Nach der queerfeindlichen Gewalttat beim Berliner CSD: Queere Communities brauchen Schutz, Solidarität und starke Strukturen.

Die bundesweiten Beratungsstellen und Fachstrukturen der Queeren Anti-Gewalt-Arbeit sind über die Vorfälle um den Berliner CSD bestürzt und in den Gedanken bei den Betroffenen, Angehörigen und Zeug*innen. Dieser Angriff galt der gesamten queeren Community – wir stehen solidarisch an der Seite aller queeren Menschen.

Als Fachstellen begleiten wir seit vielen Jahren Menschen nach queerfeindlicher Gewalt. Wir erleben täglich die Folgen von Hass, Bedrohungen und Angriffen – von sexueller Belästigung über Beleidigungen bis hin zu körperlicher Gewalt. Seit Jahren beobachten wir eine zunehmende Enthemmung queerfeindlicher Gewalt und eine gesellschaftliche Stimmung, in der menschenfeindliche Positionen an Sichtbarkeit und Einfluss gewinnen. Deshalb erschüttert uns dieser Anschlag zutiefst. Überraschend kommt er für uns jedoch nicht.

Die gesellschaftliche Stimmung hat sich verschärft. Rechte und demokratiefeindliche Kräfte gewinnen an Einfluss, queerfeindliche Positionen werden zunehmend öffentlich geäußert, relativiert und normalisiert. Aus unserer Arbeit wissen wir: Wo Hass gesellschaftlich geduldet wird, steigt auch das Risiko für zwischenmenschliche Gewalt.

Wir nehmen die vielen Solidaritätsbekundungen aus Politik und Gesellschaft wahr. Gleichzeitig erleben wir, dass in einigen Bundesländern Fördermittel für Queere Anti-Gewalt-Arbeit gekürzt werden, notwendige Ausbauschritte ausbleiben oder entsprechende Fachstrukturen bis heute gar nicht existieren. Wer Solidarität mit queeren Menschen bekundet, muss auch dauerhaft in Schutz-, Beratungs- und Unterstützungsstrukturen investieren – flächendeckend und verlässlich.

Mit Sorge beobachten wir außerdem Tendenzen, die Tat für rassistische Narrative zu instrumentalisieren. Wir warnen ausdrücklich davor, die Betroffenheit queerer Communities gegen weitere marginalisierte Gruppen auszuspielen oder queerfeindliche Gewalt rassistisch zu vereinnahmen.

"Ich fürchte mich davor, dass ich sowohl queerfeindliche als auch rassistische Gewalt erfahre. Als Person mit Verbindung in die Swana-Region, dreh ich mich dreifach um, wenn ich als queer und muslimisch gelesene Person auf der Straße unterwegs bin", so Nav Mohtadi, Landesfachstelle QUAGA.*

Gleichzeitig haben wir erlebt, wie sich in zahlreichen Städten Menschen spontan versammelt haben – zum Trauern, zum Schweigen, zum gegenseitigen Zuhören und um füreinander da zu sein. Aus unserer täglichen Arbeit wissen wir: Genau solche

solidarischen Räume sind nach Gewalterfahrungen von unschätzbarem Wert. Sie durchbrechen Isolation, vermitteln Sicherheit und stärken Resilienz. Diese Orte der Solidarität sind weit mehr als symbolische Gesten.

Gemeinsam trauern wir um die Betroffenen des Anschlags. Gemeinsam stehen wir an der Seite unserer Communities. Und gemeinsam werden wir queere Menschen auch weiterhin beraten, begleiten und darin bestärken, Gewalt nicht allein tragen zu müssen.

Kontakt für Presseanfragen an:

antigewalt-beratung@rubicon-koeln.de

Zeichnende Beratungsstellen und Fachstrukturen:

L-SUPPORT
lesbisch*-queeres Anti-Gewalt-Projekt

Strong!

Broken Rainbow

Q*rage
Fachstelle Queere Antigewaltarbeit Thüringen
Beratung • Bildung • Vernetzung

Quint*
Fachberatung für queere Menschen mit Gewalterfahrung

QUAGA
Landesfachstelle Queere Anti-Gewalt-Arbeit